

A photograph of a three-story European-style building with a balcony and a street lamp in the foreground. The building has a light-colored facade, a red-tiled roof, and a prominent arched window on the upper floor. A black wrought-iron balcony is visible on the second floor. In the foreground, a black wrought-iron street lamp stands on the right, and a tree trunk is on the left. The sky is clear blue.

Thomas Michael Glaw

Siegmunds Rache

Benedict Schönheits fünfter Fall

Leseprobe

Sigmunds Rache

Benedict Schönbeits fünfter Fall

»Wenn an einem sonnigen Samstagmorgen Kollege Uzman vor meinem Haus steht, schwant mir Übles.«

Ein toter Industrieller in einer Bogenhausener Villa, ein nackter junger Mann unter Drogen - ein ruiniertes Wochenende für Kriminalrat Benedict Schönheit.

Kamen die Mörder aus Münchens Halbwelt, ist ein betrogener Anleger ausgerastet oder gab es doch ganz andere Gründe, wegen denen Andy Grashammer sterben musste?

Samstag

Es war ein sonniger Morgen. Der einzige Schatten lag auf meinem Herzen. Ich sollte mal wieder zu zeitgenössischer Literatur greifen, dann kämen mir solche romantischen Anwendungen nicht in den Sinn. Martina und ich hatten getrennte Wohnungen, meistens wachte sie dennoch an meiner Seite auf. Ihr Duft hing im Kissen, das machte es nicht einfacher. Sie war nach Niederbayern gefahren, ihre Mutter feierte einen runden Geburtstag. Ich hatte sie noch nie zu ihren Eltern begleitet, sie hatte mich noch nie darum gebeten.

Auf dem Weg zur Küche, um den obligatorischen Espresso zuzubereiten, fiel ich über meine Laufschuhe. Kurz vor neun.

Ich bereute die Idee zwanzig Minuten später im Englischen Garten, denn ich hatte seit über einem Monat keine Runde mehr gedreht. Ein Außenband im linken Knie war für diese Pause verantwortlich, Rotwein und gutes Essen womöglich für mein Seitenstechen. Oder war es das Alter? Ich riss mich zusammen und legte zum Ende hin ein wenig an Geschwindigkeit zu, um vor den Nachbarn zu glänzen.

Als ich um die Ecke kam, stand ein dunkelblauer BMW in zweiter Reihe vor dem Eingang zu meiner

bescheidenen Hütte geparkt und daran lehnte, lässig wie immer, Kriminalkommissar Adil Uzman.

»Hawaii, Bene? Ironman?«

»Für den Fall, dass es dir entgangen ist: Heute ist Samstag. Nette Idee mit dem Dienstwagen, aber ich habe nicht die Absicht, heute ins Büro zu fahren.«

Meistens fuhr ich ohnehin mit dem Fahrrad und in den letzten Wochen hätte ich es mir komplett sparen können. Außer den unzähligen Statistiken für unseren Chef, Kriminaloberrat Theiss, und einigen überflüssigen Weiterbildungen, war nichts geschehen. München war sicherer denn je.

»Ich habe nicht vor, dich ins Büro zu kutschieren.«

»Sag bloß ...«

»Doch, Bene. Eine Haushälterin hat vor einer halben Stunde ihren Arbeitgeber, einen gewissen Andreas Grashammer, tot in seinem Wohnzimmer gefunden.«

»Andreas Grashammer? Der Andy Grashammer?«

»Genau der.«

Andy Grashammer hatte sich in den letzten Jahren in München als Risikoinvestor, auf Neudeutsch ‚Venture Capitalist‘, und als Partylöwe einen Namen gemacht.

»Und die Kollegen vor Ort gehen von Mord aus?«

»Er hat zwei Einschusslöcher in der Brust.«

»Komm mit hoch, ich brauche zuerst einen Espresso

und eine schnelle Dusche.«

»Und der Wagen?«

»Stell ihn auf die andere Straßenseite und leg die Kelle aufs Armaturenbrett.«

Als ich aus der Dusche kam, hatte Adil sich an meiner Moka bedient und stand vor dem Bücherschrank.

»Klaus hat angerufen. Wir sollen uns beeilen. Sie haben im Bett von Herrn Grashammer eine weitere Leiche gefunden.«

Ich goss mir einen Espresso ein, rubbelte mein Haar trocken, zog eine dunkelblaue Hose und ein weißes Hemd an, ließ mich aufs Sofa fallen und trank den Kaffee in einem langen Zug. So hatte ich mir das Wochenende nicht vorgestellt. Adil sah mich auffordernd an, wir stellten unsere Tassen in die Küche und fuhren kurz darauf mit Blaulicht dahin, wo in München die besseren Kreise wohnten: nach Alt-Bogenhausen.

In einer Straße, wo man sein Leben hinter hohen, schmiedeeisernen Zäunen, dichten Hecken und alten Bäumen lebte, war, zum Ärger der Nachbarn, alles von Einsatzfahrzeugen zugeparkt. Wir schlossen uns den Kollegen an und liefen eine gepflasterte Auffahrt zum Haus hinauf. Am Eingang hielt uns einer von Schreyers Leuten zwei Plastikpäckchen hin:

»Ohne Overall geht hier nichts.«

Wir zwängten uns in die weißen Plastikhäute und betraten eine Halle, die von einer eleganten, gewundenen Treppe dominiert wurde. Klaus erschien und winkte uns zu sich.

»Das hat aber gedauert.«

»Es ist, nein, war mein freier Tag, Herr Kollege. Adil musste meine Rückkehr aus dem Park abwarten. Ich pflege nicht mit Handy zu laufen. Und jetzt bitte die Kurzfassung.«

»Du hast aber eine Laune!«

Ich sah ihn erwartungsvoll an und er bedeutete uns, ihm zu folgen. Wir durchschritten die große Eingangshalle und betraten durch eine doppelflügelige Tür einen hohen Wohnraum, der mindestens 100 Quadratmeter maß. Auf dem glänzenden Parkett lag ein Mann, den ich auf Ende dreißig schätzte. Sein weißes Hemd wies, da wo das Herz sitzt, einen großen Blutfleck auf. Er war wohl hier erschossen worden, denn die KTU hatte hinter dem Toten eine dreieckige Fläche markiert, auf der sich Blutspuren befanden. Neben dem Körper kniete Dr. Orthuber, der sich in diesem Moment erhob.

»Morgen, Herr Schönheit, auch schon da?«

»Ich war gerade dabei, in mein Wochenendhaus im Tessin aufzubrechen, Herr Doktor. Ist das Herr Gras-

hammer?«

Orthuber nickte.

»Wo ist der andere Tote?«

»Welcher andere Tote?«

»Die Kollegen sprachen von einer weiteren Leiche im Bett von Herrn Grashammer.«

»Sie meinen den nackten jungen Mann in dieser vermeintlichen Liebeshöhle im ersten Stock.«

Ich sah ihn entgeistert an.

»Die KTU hat die Szene fotografiert, wenn Sie sich dafür interessieren. Den Knaben hatte jemand vermutlich unter Drogen gesetzt. Die Herzfrequenz war schwach und extrem verlangsamt. Wahrscheinlich wäre er im Verlauf des Vormittags gestorben, wenn ich nicht interveniert hätte. Ich hielt die lebenserhaltenden Maßnahmen für wichtiger als Ihren Augenschein, deshalb haben ich ihn schnellstmöglich ins Klinikum Rechts der Isar bringen lassen.«

Mir schwirrte der Kopf. »Die ersten Beamten vor Ort hielten den Mann für tot?«

»Ja, deshalb riefen sie nicht den Rettungsdienst. Erst meine Wenigkeit erkannte, dass er noch nicht auf die kalten Edelstahltische meiner Profession gehört.« Orthuber war allem Anschein nach mit sich zufrieden.

»Und was haben wir hier?«

»Andreas Grashammer, vierzig Jahre alt und gesund. Wenn ihn diese zwei Kugeln nicht ins Herz getroffen hätten, wäre er etliche Jahre älter geworden.«

»Direkt ins Herz?«

»Der Schütze wusste, was er tat.«

»Sind Sie sicher, dass es ein Mann war?«, warf Adil ein.

»Herr Uzman, verschonen Sie mich bitte mit Ihren Anmerkungen zur gegenderten Sprache. Ich bin zu alt und zu sprachbewusst dafür. Natürlich kann es auch eine Frau gewesen sein, dass wissen Sie so gut wie ich.«

»Ungefährer Todeszeitpunkt?«

»Sie sind ja heute so kurz angebunden, lieber Herr Schönheit.« Die Ironie troff förmlich aus Orthubers Worten.

»Sie wissen ja, das Tessin.«

»Natürlich, ich vergaß. Ich würde sagen vor sechs bis acht Stunden.«

»Also zwischen zwei und vier heute Morgen.«

»Genauer kann ich Ihnen erst nach der Obduktion sagen.«

»Haben wir etwas zur Waffe?«, fragte ich Klaus.

»9 Millimeter.«

Die Antwort kam von Peter Schreyer, dem baumlangen Chef unserer Kriminaltechniker.

»Eines der beiden Geschosse steckte im Rahmen dieses Machwerks.«

Er deutete auf ein etwa zwei mal zwei Meter großes Kunstwerk, das hauptsächlich aus Klecksen zu bestehen schien.

»Könnte ein Jackson Pollock sein,« meinte Dr. Orthuber. »Dafür müssten wir beide sehr lange arbeiten.«

»Haben Sie die zweite Kugel schon gefunden?«, fragte ich Schreyer.

Der schüttelte den Kopf.

»Ich vermute, die hat die Wirbelsäule getroffen und steckt im Körper.«

»Da dürfte er Recht haben«, meinte Dr. Orthuber und zu Schreyer gewandt »Ihre anatomischen Kenntnisse verblüffen mich immer wieder.«

Schreyer grinste und ging zurück zu seinen Mitarbeitern.

Ich begann langsam, die Umgebung genauer wahrzunehmen. Ein großer Raum. Ein halbes Dutzend großformatiger abstrakter Gemälde, zwei ausladende Sofas, mehrere Sessel in Gruppen zusammengestellt. Auf kleinen Tischen standen Sektkühler mit Flaschen darin, Gläser waren ungleichmäßig im ganzen Raum verteilt. Ein Hauch von kaltem Zigarrenrauch hing über allem, vermischt mit dem metallischen Geruch

geronnenen Blutes.

»Wer hat ihn gefunden?«

»Die Haushälterin,« sagte Klaus.

»Und wo finde ich die?«

»In der Küche.«

»Wo ist übrigens Lena?«

Lena van Megeren war vor zwei Monaten zu unserem Team gestoßen, als wir an einem Mord im Nationaltheater ermittelten.

»Wir können sie nicht erreichen,« meinte Klaus.

»Möglicherweise ist sie ja in deiner Villa im Tessin.«

Ich würdigte ihn keines Blickes.

»Und wo ist die Küche?«

Kurz darauf saß ich in einem Raum, die die Ausmaße einer Zwei-Zimmer-Wohnung hatte, einer älteren Frau gegenüber, die sich verzweifelt an einer Kaffeetasse festhielt.

»Möchten Sie einen Kaffee?«

Bevor ich antworten konnte, stand sie auf und goss mir aus einer Kanne eine Tasse ein. Erstaunlicherweise roch das Gebräu nach Kaffee.

»Schauen Sie nicht so skeptisch, Herr Kommissar. Herr Grashammer war bei den leiblichen Genüssen wählerisch.«

»Wie meinen Sie das, Frau ...?«

»Grabowski. Wie ich es gesagt habe. Er wusste, was er wollte. Dieser Kaffee kommt aus Äthiopien.«

Ich trank einen Schluck.

»Sie sagten, bei leiblichen Genüssen. Wie darf ich das verstehen?«

»Ich bin hier die Haushälterin, Herr Kommissar. Herr Grashammer war ein netter Mann. Ich habe gerne für ihn gearbeitet. Er interessierte sich für mein Leben, fragte nach meinem Mann und meinen Kindern.«

Sie blickte von ihrer Kaffeetasse auf.

»Bei Männern in seiner Position ist das alles andere als normal. Die meisten würden unsereinen nicht einmal auf der Straße wiedererkennen. Er schon.«

»Die leiblichen Genüsse, Frau Grabowski.«

»Er war wählerisch und hatte genaue Vorstellungen.«

»Auch bei Frauen?«

Ihr Gesicht wurde ausdruckslos. »Davon weiß ich nichts.«

»Wissen Sie, was hier gestern los war?«

»Herr Grashammer hat, wenn er in München war, oft am Freitagabend Freunde mit nach Hause gebracht.«

»Und dann?«

»Herr Kommissar, ich komme am Samstagmorgen,

um zu putzen und aufzuräumen, mehr nicht. Ich habe keine Ahnung, was in den Nächten passiert.«

»Als Sie heute Morgen hierher kamen, war irgendetwas anders?«

»Nein. Die Tür war verschlossen, ich habe meine eigenen Schlüssel. In der Eingangshalle war alles wie immer, erst als ich ins Wohnzimmer kam, lag er da.«

Sie holte tief Luft, konnte jedoch die Tränen nicht zurückhalten. Ich leerte meine Kaffeetasse und wartete, bis sie sich wieder gefasst hatte.

»Er lag da, gefällt wie ein Baum. Ich stand ein paar Minuten da und starrte seine Leiche an. Dann habe ich auf dem Absatz kehrtgemacht und die Polizei angerufen.«

»Sie sind nicht nach oben gegangen?«

»Nein.«

»Wenn Sie für gewöhnlich am Samstagmorgen kamen, war Herr Grashammer da allein?«

»Es ist ein oder zweimal vorgekommen, dass jemand auf dem Sofa seinen Rausch ausgeschlafen hat.«

»Auch im Schlafzimmer Ihres Arbeitgebers?«

»Warum ist das wichtig?«

»Wir haben in seinem Bett einen nackten Mann gefunden.«

»Einen nackten Mann?«

»Ja.«

»Ich glaube nicht, dass Herr Grashammer schwul war.«

»Sie glauben?«

»Ich habe bei Empfängen hier im Haus das Personal beaufsichtigt. Ich habe seine Reaktionen auf Frauen gesehen. Auf junge, attraktive Frauen. Er hat sie förmlich mit den Augen ausgezogen.«

»Also waren ab und zu Frauen am Samstagmorgen da?«

Sie schwieg.

»Frau Grabowski, dies scheint mir der falsche Moment für Diskretion zu sein. Wir suchen einen Mörder.«

Sie blickte auf. »Oder eine Mörderin?«

»Oder eine Mörderin.«

»Ich kenne keine Namen. Aber es stimmt. Ab und an ...«

»Ab und an?«

»... kam mir eine nackte Schönheit auf der Treppe entgegen. Und hat sich über meinen entsetzten Blick amüsiert. Schamlos, wenn Sie mich fragen.«

»Heute Morgen ist Ihnen nichts Besonderes aufgefallen?«

»Nein. Auf den ersten Blick war alles so dreckig wie immer. Auf den Zweiten war Herr Grashammer tot.«

»Vielen Dank Frau Grabowski. Einer meiner Mitarbeiter wird ein kurzes Protokoll mit Ihnen aufnehmen und dann können Sie nach Haus gehen.«

»Und was passiert mit der ganzen Unordnung hier?«

»Unsere Techniker werden das genau untersuchen und dann das Haus versiegeln. Ich denke, die Unordnung ist nicht mehr Ihr Problem.«

Als ich aufstand, betrat Adil die Küche und ich bat ihn dafür zu sorgen, dass die Aussage der Haushälterin aufgenommen wird. Im Wohnzimmer herrschte immer noch geschäftiges Treiben. Ich winkte Schreyer zu mir.

»Irgendetwas Konstruktives?«

»Genügend Fingerabdrücke, um eine eigene Datenbank damit zu bestücken. Die Sicherheitskameras waren ausgeschaltet, dafür haben wir einen echt heißen Safe in seinem Arbeitszimmer.«

»Und wo befindet sich das?«

»Ich zeige es Ihnen.«

Andy Grashammers Arbeitszimmer hatte die Größe meiner Wohnung. Parkett, ein leerer Schreibtisch, ein gläserner Besprechungstisch mit sechs Stühlen. An den Wänden moderne Grafik, interessanterweise nichts Abstraktes. Kaum hatte ich die Atmosphäre in mir auf-

genommen, tönte es hinter mir:

»Was haben Sie bis jetzt?«

Kriminaloberrat Theiss war eingetroffen.

»Sie hier am Samstag?«

»Lassen Sie den Unsinn, Herr Schönheit. Ich hatte vor einer halben Stunde den Präsidenten und gleich danach den Innenminister am Telefon.«

»Wir haben einen toten Mann, einen fast toten Jüngling und eine betroffene Haushälterin.«

»Wollen Sie mich verarschen?«

»Warum übernehmen Sie nicht die Ermittlungen, Herr Theiss. Ich hatte mir meinen Samstag sowieso anders vorgestellt.«

»Kommen Sie mit.«

Wir waren in den Garten vor der Villa gegangen und Theiss senkte seine Stimme verschwörerisch:

»Wissen Sie, um wen es hier geht?«

»Um einen gewissen Andreas Grashammer.«

»Herr Schönheit, bitte. Wissen Sie, wer der Mann war?«

»Ein Mensch?«

»Bitte verschonen Sie mich mit Ihren humanistischen Anwendungen. Grashammer ist der CEO der 10.6m AG.«

Ich sah ihn erwartungsvoll an.

»Nie gehört?«

Mein Blick ruhte mitleidsvoll auf seinen staubigen Schuhen.

»Die Firma steht kurz vor dem Durchbruch in der Batterietechnologie. Das ist enorm wichtig für den Industriestandort Bayern.«

Daher wehte also der Wind.

»Und wie soll uns das bei den Ermittlungen helfen?«

»Es soll Ihnen als Warnung dienen, Schönheit. An diesem Mord sind die höchsten Kreise interessiert, hier können Karrieren geschaffen oder beendet werden. Haben Sie mich verstanden?«

»Aber gewiss doch.«

Ich drehte mich abrupt um und ging zurück ins Haus.

Schreyer lehnte an einer Säule und sah mich lächelnd an. »Sturm vorbei?«

»Ich befürchte, der Sturm geht erst noch los.«

»Soll ich Ihnen jetzt den Safe zeigen?«

»Bitte.«

Der Safe passte in den Dimensionen zum Raum. Freistehend, gut zwei Kubikmeter groß.

»Wer stellt sich denn so etwas in sein Arbeitszimmer?«

»Jemand, der einen hohen Schutzbedarf hat. Mich beeindruckt mehr, dass sein Statiker keinen Einspruch

erhoben und die Decke gehalten hat.«

»Warum?«

»Ich schätze, das Teil wiegt etwa eine Tonne.«

»Bitte?«

»Tresore dieser Schutzklasse, und unsere Leute gehen von 6KB aus, werden innen mit Beton verfüllt, haben einen Kronbohrschutz und sind nur sehr schwierig zu öffnen.« Er lächelte verschmitzt. »Außer man hat die Kombination.«

»Ist das ein elektronisches Schloss?«

Schreyer nickte.

»Warum kann man nicht einfach sämtliche Kombinationen durchprobieren?«

»Das würde Ewigkeiten dauern. Tresore dieser Sicherheitsklasse sperren den Zugang nach einer definierten Zahl von fehlerhaften Eingaben der Kombination für eine gewisse Zeit.«

»Dann sollten wir jemand finden, der die Kombination kennt.«

»Das wäre extrem hilfreich, Herr Schönheit. Alternativ müssten wir das LKA um Hilfe bitten, die haben den einen oder anderen Experten an der Hand.«

Ich ließ Schreyer stehen und sah mich weiter im Obergeschoß um. Adil kam mir aus einem Zimmer entgegen und winkte mich zu sich.

»Das ist das Schlafzimmer, hier haben sie den anderen Mann gefunden.«

»Haben wir irgendwelche Informationen zu ihm?«

Adil ging zum Fenster, vor dem ein antiker Sekretär stand, auf dem Plastiktüten mit Kleidungsstücken lagen: »Die Kleidung dürfte dem Mann gehören.« Er hob einen Asservatenbeutel hoch. »Zumindest passt das Bild in diesem Presseausweis zu den Fotos, die die KTU von ihm gemacht hat, bevor er ins Krankenhaus abtransportiert wurde.«

Ein internationaler Presseausweis auf den Namen Ian Doyle.

»Haben wir sonst etwas zu Herrn Doyle?«

Adil schüttelte den Kopf.

»Wir versuchen, die Informationen, die im Moment hereinkommen, zu kanalisieren, Bene. Wir können frühestens heute Nachmittag damit beginnen, genauer nachzuforschen.«

»Haben wir Informationen zu den Gästen der Party?«

»Wenn sich die Leute nicht freiwillig melden, oder Herr Doyle uns etwas erzählt, haben wir nichts. Die Kameras waren ausgeschaltet.«

»Habt ihr mit den Nachbarn gesprochen?«

»Klaus und ich haben nur zwei Köpfe und vier Hände.«

Ich ging die Treppe hinunter zurück in die Halle, wo Theiss mit Dr. Orthuber sprach.

»Das ist mir egal, Herr Theiss,« hörte ich Orthuber sagen. »Und wenn der Ministerpräsident persönlich bei mir anruft. Wir können nicht hexen und wir werden das alles mit der notwendigen Gründlichkeit bearbeiten. Guten Tag.«

Immerhin nickte er mir zu, als er aus dem Haus stürmte.

»Herr Schönheit!«

»Lassen Sie uns doch einen Moment plaudern, Herr Theiss.«

Er sah mich verblüfft an.

Als Klaus vorbei lief, hielt ich ihn am Ärmel fest und sagte: »Schnapp dir ein paar Leute und befragt die Nachbarn. Vielleicht hat jemand etwas gehört, sich über den Lärm geärgert, ein Autokennzeichen notiert. Wir sind ja in Deutschland.«

Ich ging mit Theiss zur Auffahrt vor dem Haus.

»Herr Theiss, bei allem Respekt, entweder Sie lassen mich hier meine Arbeit machen, oder Sie geben den Fall jemand anders.«

»Was erlauben Sie sich!«

Ich sah ihn ruhig an. Auf seinem Gesicht waren rote Flecken und er bebte förmlich.

»Herr Theiss, egal, wie wichtig Herr Grashammer war oder ist, das ist polizeiliche Ermittlungsarbeit. Wir müssen ruhig und methodisch vorgehen, das wissen Sie genauso gut wie ich. Wir brauchen Zeit.«

Der Kies knirschte unter seinen Füßen, als er sich abrupt umdrehte und zu einem Beet mit üppig blühenden Azaleen ging. Er blieb stehen und schien ein paar Mal tief Luft zu holen. Dann drehte er sich um:

»Sie haben ja Recht. Tut mir leid. Aber Sie können sich nicht vorstellen, was heute Morgen bei mir los war.«

»Wenn der Typ so wichtig ist, wie Sie sagen, kann ich mir das sehr wohl vorstellen, Herr Theiss. Wir werden weder heute noch morgen einen Mörder aus dem Hut zaubern, aber wir tun alles Menschenmögliche, um den Täter oder die Täterin zu fassen.«

Er schloss kurz die Augen, dann schien er sich wieder gefasst zu haben.

»Danke«

Ich ging zurück ins Haus, als sich mein Handy meldete. »Seid ihr an dem Grashammer Fall dran?«

»Wo bist du Lena?«

»In einer Hütte im Pitztal.«

»Und da hast du Netz?«

»Die Ösies kriegen hin, wovon die Telekom bei uns träumt. Der Mord ist die Sensation auf allen Kanälen. Bist du vor Ort?«

»Ja, bin ich. Beweg deinen süßen Hintern nach München. Ich brauche dich.«

»Das war der pure Sexismus!«

»Von mir aus. Wenn du hier eine Zukunft haben willst, dann schau, dass du zurück kommst. Klar?«

»So schlimm?«

»Ja.«

»Adill!«

»Ja, doch.«

»Was wissen wir über den Toten?«

»Alles, was jeder mit einem Smartphone herausbringen könnte. Er war ein Investor, der in neue Technologien investiert hat. Diese 10.6m AG ist dabei, eine Batterie mit extrem langer Laufzeit und Haltbarkeit zu entwickeln.«

»10.6 m?«

»Ja, die Batterie sollte angeblich eine Million Meilen halten.«

»Und er hat das Teil erfunden?«

»Er hat die Firma finanziert.«

»Und wessen Idee ist diese Wunderbatterie?«

»Bene, ich habe nur schnell im Internet recherchiert. Das technische Genie hinter der Firma ist ein gewisser Felix von Werdenfels. Er ist Physiker und forscht in verschiedenen Bereichen. Die 10.6m AG beruht auf einer seiner Ideen. Grashammer ist der Geldgeber, oder vielmehr der Geldsammler.«

»Sammler?«

»Venture Capitalists, und genau das war unser Toter, bringen primär reiche Leute zusammen, die Wagniskapital in neue Technologien investieren.«

»Weißt du, wo die Firma sitzt?«

»In Ottobrunn, aber da geht nur der Sicherheitsdienst ans Telefon. Wohin ist denn überhaupt Klaus verschwunden?«

»Er befragt zusammen mit ein paar Beamten die Nachbarn.«

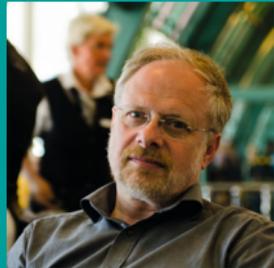
Ein uniformierter Kollege kam durch die Tür, schaute sich um und ging dann zu mir.

»Draußen steht eine Frau, die behauptet, sie sei die persönliche Assistentin von Herrn Grashammer.«

»Dann sollten wir mit ihr sprechen.«

Der Autor

Arno Kerr ist das Pseudonym des in München lebenden Autors und Publizisten Thomas Michael Glaw, der in den vergangenen Jahren Münster und im Besonderen das Kreuzviertel kennen und lieben gelernt hat.



Siegmunds Rache

Benedict Schönheits fünfter FALL

Erscheinungsdatum: 02.11.2020

Hardcover-Buch | ca. 280 Seiten

ISBN: 978-3-947724-16-1

Preis: 22,00 €

E-Book | ca. 280 Seiten

ISBN: 978-3-947724-17-8

Preis: 18,99 €

Erhältlich im Buchhandel.

media
thoughts

Mediathoughts Verlag | Dr. Glaw + Lubahn GbR |
Bergstr. 12 | 82024 Taufkirchen | www.mediathoughts.net

Benedict Schönheit ermittelt



Hanna oder das Maß aller Dinge

Benedict Schönheits erster Fall

ISBN: 978-3-947724-03-1 | 9,00 € | Taschenbuch

ISBN: 978-3-947724-07-9 | 7,49 € | Ebook



Schuld und Verführung

Benedict Schönheits zweiter Fall

ISBN: 978-3-947724-04-8 | 12,00 € | Taschenbuch

ISBN: 978-3-947724-10-9 | 8,99 € | Ebook



Mach dir kein Bild

Benedict Schönheits dritter Fall

ISBN: 978-3-947724-01-7 | 12,00 € | Taschenbuch

ISBN: 978-3-947724-08-6 | 8,99 € | Ebook



Der Tod der Liebenden

Benedict Schönheits vierter Fall

ISBN: 978-3-947724-09-3 | 22,00 € | Hardcover

ISBN: 978-3-947724-14-7 | 18,99 € | Ebook